

Fischart, Johann: Wiewol die alten Artzet hielten (1568)

1 Wiewol die alten Artzet hielten,
2 Daß, welche die Lieb zu viel fülten,
3 Kranck weren beid an Leib vnd mut,
4 Weil mancher jhm selbst schaden thut,
5 Auch war der Heydnisch Weysen lehr,
6 Daß Lieb den Thoren nur gehör,
7 Dieweil sie anstift spöttlich sachen,
8 Die einen stellen zuverlachen;
9 Vnd auß dem grund bewisen sie,
10 Daß kein Weiser solt freyen nie,
11 Dann weil der anfang spöttlich sicht,
12 So werd der außgang ernsthafft nicht.
13 Aber das war zu weit geschritten,
14 Auß einem theil das gantz verbieten,
15 Vnd von wegen etlicher Leut,
16 So in der Lieb verschreiten weit
17 Vnd ordentlich zur Ehe nicht trachten,
18 Drumb die ordentlich Ehe verachten.
19 Solt mir eins andern wütigkeit
20 Erleiden drumb die bscheidenheit?
21 Solt mir eins andren volle weiß
22 Erleiden drumb al tranck vnd speiß?
23 Nein, sonder eins andern irrer weg
24 Macht, daß ich such den rechten steg.
25 Vnd zugelassen, wie gemelt,
26 Daß oft die Lieb gar spöttlich felt
27 Vnd kindisch anfängt, wies offt gschicht,
28 Wann aber dieselb wird gericht
29 Zum ernsthafften Ehelichem leben,
30 Was wilt dem anfang schuld da geben?
31 Ein jeder anfang, weiß man wol,
32 Ist nicht vollkommen, wie er soll,
33 Wie man solchs in alln künsten sicht,

34 Daß keiner ist gleich Meister nicht
35 Das Kind muß stammeln, ehe es redt,
36 An bäncken klettern, ehe es trett;
37 Noch dannoch ist war, wie man seyt,
38 Auß den kindern werden auch Leut,
39 Vnd wann dieselben wol gedewen,
40 Was hast an kindheit dann vor schewen?
41 Also ist mit der Ehe auch gthan,
42 Die muß auch jhren anfang han
43 Vnd jhre kindheit, welche ist
44 Die Lieb, mit bulen zugerüst.
45 Da thut man offt viel kindisch Ding,
46 Biß man den ernst zuwegen bring,
47 Vnd wann alsdann guts kommt auß spott,
48 Was ist der spott zuklagen noth?
49 Der schertz geht vor, ehe ernst nachgeh,
50 Vnd Lieb schleußt thür auff zu der Ehe.
51 Gleichwol muß ich bekennen diß,
52 Daß mans offt vbermacht gewiß,
53 Wann man gar vberschreit das Ziel,
54 Welchs dann sehr leichtlich gschicht vnd vil,
55 Weil bald die hertzen werden geil,
56 Wann jn gut leben wird zu theil.
57 Ja offt, wann nicht die mässigkeit
58 Im zaum helt die begirlichkeit,
59 Vnd man zu sicher dahin lebt,
60 Als ob man in den Rosen schwebt,
61 So wird die Lieb ein Viehisch brunst,
62 Die nicht acht Gotts noch Eltern gunst.
63 Wie euch dann dessen hie bericht
64 Die gegenwertig wunder gschicht,
65 Da Ismene die Jungfraw schön
66 So plötzlich läßt die Lieb eingehn
67 Bei eim wolleben, da sie meint,
68 Daß jhr die Sonn allein nun scheint,

69 Weil sie ein jungen gsellen sicht,
70 Der vielleicht war der heßlichst nicht
71 Vnd laßt darumb dem lust sein raum,
72 Helt jhr begird nicht in dem zaum,
73 Sonder hengt jhm nach mit gewalt,
74 Entdeckt sie auch sehr manigfalt
75 Gegen dem Jüngling mit gebärden,
76 Daß er jhr auch drumb hold muß werden
77 Was war die vrsach, daß so gschwind
78 Eins gegen dem andern entbrint?
79 Kürtzlich die warheit fürgebracht,
80 Hats jugend vnd die wollust gemacht,
81 Dann jugend vor sich selber gleich
82 Ist zu Liebsachen mild vnd weich,
83 Vnd wann erst wollust darzu reicht,
84 Werden die hertzen mehr erweicht.
85 Gleich wie die Sonn ein steinharts eyß
86 Zertreibt, daß es zerschmelzt gar leyß,
87 Also erweicht der wollust auch
88 Die Hertzen, wann sie schon sind rauch,
89 Dann freud die gmüter auf thut blähen,
90 Wie dWind ein lären Sack auffwähen,
91 Vnd vberfluß bringt mutwill mit,
92 Kein freud ist ohn geylheit nit.
93 Dann was ist Lieb als jimmerzu
94 Eins müssigen Hertzens vnrhu?
95 Wann die gemüter müssig sein
96 Vnd freudig, da steigt Venus ein;
97 Darumb hie bei der Malzeit gschwind
98 Die Jungfraw lieb den Jüngling gwint,
99 Vnd weil sie die nicht ab thut kehren,
100 Auch jhr die Eltern die nit wehren,
101 So wird sie vnschamhaftig gar,
102 Daß sie dLieb spielt zu offenbar,
103 Vnd auch durch jhr leichtfertigkeit

104 Den Jüngling führt in gleiches leid.
105 Welcher wiewol standhaftig sehr
106 Ein zeitlang thet ein gegenwehr,
107 Vnd solche zartlichkeit veracht,
108 Doch als er zuviel nachgedacht
109 Der freundlichkeit, die sie offt übt,
110 Da ward er auch mit Lieb betrübt,
111 Vnd vngeschickter dann sie nie,
112 Dann er jhm macht vnzählig müh
113 Vnd achtet nicht all lehr vnd raht,
114 Die jhm sein Vater trewlich that,
115 Ja seiner Ehr er auch vergaß,
116 Die doch verwart die Jungfrau baß.
117 Letstlich verstiegen sie sich beid
118 So weit in dieser lieblichkeit,
119 Daß sie jhr Eltern auch vergessen
120 Vnd jhren kummer nicht ermessen,
121 Vnd wagen in den lufft jhr leben,
122 Sich auff das wilde Meer begeben,
123 Nur daß sie jhre Eltern fliehen,
124 Die sie zu solcher forcht nicht ziehen.
125 Dann hetten sie vielleicht dorumb
126 Begrüsset jhre Eltern frumb,
127 Die hetten gute weg gesucht,
128 Das es nicht hett bedörfft der flucht.
129 Aber weil sie jhn selber rathen,
130 Führen sie sich auch selbst in schaden,
131 Vnd weil sie an jhn selber werden
132 Zu Räubern mit grossen bschwerden,
133 So laßt sie nicht vngstraffet Gott,
134 Sonder schickt jhn ein grosse noht
135 Zu Meer, daß man sie werffen thut
136 Außm schiff für vnrecht fertig gut.
137 Allda erkanten sie jhr Sünd,
138 Wie sie auch Gott zu Meer hie find

139 Vmb jhre vngehorsam that;
140 Baten derhalben vmb genad,
141 Die jhn dann widerfehret auch,
142 Daß sie ohn allen gmeinen brauch
143 Im Meer erhalten werden beid,
144 Vnd kommen zusamen mit freud,
145 Nach welchem sie zu hauß erst reisen,
146 Vnd sich demütig da erweisen
147 Gegen den Eltern, bittens ab,
148 Daß man sie in genaden hab.
149 Dieselb heurathen sie zusamen,
150 Vnd bschliessens also in Gotts namen.
151 Secht, also wird die Lieb geübt,
152 Vnd, ehe sie klar wird, vor betrübt,
153 Vnd also wird die Lieb probiert,
154 Ob sie sey fest, wie sichs gebürt;
155 Vnd wann sie zu anfang all zu freudig,
156 So mittelt sie sich dann zu leidig;
157 Vnd wann das mittelst ist vnrichtig,
158 So wird das end dest besser schlichtig.
159 Darumb in keinem leid verzag,
160 Wer weiß, was bringt der morgig Tag?
161 Wann die gfärlicheit ist am höchsten,
162 So ist das glück am aller nächsten;
163 Wann man allein auf Gott besteht,
164 So schlächt er wol, jedoch nicht tödt;
165 Vnd wer sein vbelthat erkent,
166 Dem reichtet Gott bereit die händ.
167 Vnd fürnemlich darffs in der Ehe,
168 Das man allein auff Gott bestehe;
169 Dann da geht allerley zu hand,
170 Wie zu Meer, ehe man kompt zu Land,
171 Vnd wer da fest besteht vnd traut,
172 Fürt, wie man saget, heim die Braut.
173 Derwegen, weil man solche lehren

174 Mag aus disen Liebbüchern hören,
175 So laßt vns die nicht schlecht verlachen,
176 Wann sie schon handeln Bulersachen;
177 Dann diese seind, wie oben gmelt,
178 Der anfang zur Ehelieb gestellt,
179 Vnd müssen all schier durch die Schulen,
180 Ehe sie erlangen jhren Bulen,
181 Vnd vor die Narrenschuh zertretten,
182 Ehe sie die ernsthafft klugheit hetten.
183 Jedoch so halt ein weiser maß,
184 Daß man den Narrn nicht gar außlaß
185 Vnd gar vergeß Männische sterck,
186 Treib wie Hercules spinnwerck.
187 Dann solchs geht baß den Meidlein hin,
188 Die seind zarts Leibs, han leichten sinn,
189 Sonder halt dich bescheidenlich,
190 Wie hie vnser Jüngling ernstlich;
191 Laß dich den wollust nicht bewegen,
192 Sonder mit ernst stell dich dagegen,
193 So bleibstu selber mächtig dein,
194 Vnd führst dich in kein vnglück ein.
195 Wolan, diß wer zum eingang gnug,
196 Wie man die gschicht hie läß mit fug,
197 Daß keiner sich nicht ärger dran,
198 Sonder mehr nutz empfang darvon,
199 Darbei will ichs auch jetz lan bleiben,
200 Wiewol ich auch noch möcht beschreiben
201 Von der bedeitnuß dieser gschicht,
202 Wie das sie nemlich vns bericht
203 Die Lieb, die wir vns selber tragen,
204 Vnd nur nach Leibswollüsten fragen,
205 Vnd wie wir schmeicheln vnserm fleisch,
206 Machen selbst, daß es nicht bleibt keusch.
207 Darumb seind hie fürgestellt gleich namen,
208 Weil vnser fleisch halt steiff zusammen,

209 Vnd wann Cupido die Begird,
210 Darzu schlächt, wird sie bald verführt.
211 Aber dieweil es lieff zu weit,
212 Ist gnug, daß ich drauff hab gedeit,
213 So kan ein jeder jm nachsinnen
214 Vnd den verstand leicht finden drinnen,
215 Fürnemlich wem Gotts wort ist kund,
216 Darinn solch lehr auch hat sein grund.
217 Secht, solcher gstalt ist nichts so schlecht,
218 Daß nicht eim Frummen nutzen brächt,
219 Dann dieser kan auß gringen Kräutern
220 Ihm auch ein nützlichs Wasser läutern,
221 Kan etwann auß eim grünen blat,
222 Das ein anderer mit füssen trat,
223 Ihm ein köstliches Wasser brennen.
224 Darumb ligt es als nur am erkennen
225 Vnd an dem brauch, wies einer gnießt,
226 Den verständigen als erschießt.
227 Denselben ist diß buch auch gschrieben,
228 Die werdens brauchen vnd belieben;
229 Aber das ander Spinnengslecht,
230 Welchs zu gifft machet auch das Recht,
231 Achten wir nicht vnd wünschen dem,
232 Das es so vil gifft in sich nem,
233 Biß es jm mög den Leib zerzerren:
234 So trifft vntrew sein eignen Herren.

(Textopus: Wiewol die alten Artzet hielten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32243>)